



»Lernen lernen« Konzept

Kontakt

Anne Steeg

Einrichtungsleitung| Projekt "Lernen lernen"

Mobil: +49 157 500 11446

--

Lernen lernen 1 | Standort Prenzlauer Berg

Greifswalder Straße 190 | 10405 Berlin

Fon: +49 30 44383 – 226

Fax: + 49 30 44383 – 220

Mail: lernenlernen1@pfefferwerk.de

--

Lernen Lernen 2 | Standort Wedding

Lindower Straße 18 | 13347 Berlin

Fon: +49 30 44383 – 228

Fax: + 49 30 44383 – 227

Mail: lernenlernen2@pfefferwerk.de

Abteilungsleitung Kooperation
Jugendhilfe-Schule

Dörte Koch

Kopenhagener Straße 12A 10437
Berlin

Fon: +49 30 44383 – 494

Fax: +49 30 44383 – 499

E-Mail: koch@pfefferwerk.de

Inhaltsverzeichnis

1. Trägerprofil.....	4
2. Lernen lernen.....	4
a. Grundhaltung.....	4
b. Rechtsgrundlage.....	5
3. Zielgruppe.....	6
a. Aufnahmeverfahren.....	6
4. Rahmen.....	7
a. Lernangebote.....	7
b. Schließzeit.....	7
c. Hilfezeitraum.....	7
5. Hilfeverlauf.....	7
a. Ankommensphase.....	7
b. Orientierungsphase.....	8
c. Zukunftsphase.....	8
d. Abschiedsphase.....	9
e. Hilfeabbruch.....	9
6. Pädagogische Prozesse/Grundsätze.....	10
a. Ziele.....	11
b. Beziehungsarbeit und Bezugsbetreuung.....	11
c. Partizipation.....	12
d. Diversität und Inklusion.....	12
e. Lernen.....	13
f. Zensuren und Bewertungen.....	14
g. Medienkompetenz.....	14
7. Berufsorientierung und -vorbereitung.....	15
a. Werkpädagogik.....	15
b. Schulabschluss.....	16
c. Prüfungsvorbereitung.....	16
d. Prüfungsbegleitung.....	17
e. Überleitung und Anschlussperspektive.....	17
8. Ausstattung und Ressourcen.....	17
a. Teamstruktur.....	17

b. Standorte und Ausstattung.....	18
9. Kooperation und Netzwerke	18
a. Interne Kooperation.....	18
b. Externe Kooperation	19
10. Qualitätssicherung und Entwicklung	19

1. Trägerprofil

Als zukunftsorientierter, berlinweit agierender Träger der Kinder- und Jugendhilfe entwickeln und realisieren wir seit 1991 in der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH innovative Angebote in Kitas und Schulen, in den Hilfen zur Erziehung, in dem Rahmen von Berufsorientierung und Ausbildung, in der Eingliederungshilfe sowie in der Stadtteilarbeit. Wir bieten Kindern, Jugendlichen und Familien den Freiraum, die Unterstützung und den Schutz, den sie benötigen, um ihren Lebensweg selbstbestimmt zu gestalten und Schwierigkeiten zu meistern. Durch die Vernetzung unserer Angebote schaffen wir neue Wege für eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen am gesellschaftlichen Leben.

Abteilung Kooperation Jugendhilfe-Schule

Als Bindeglied zwischen Jugendhilfe, Schule und Beruf ist das Projekt „Lernen lernen“ in dieser Abteilung beheimatet. Die Angebotsspannweite der Einrichtungen in der Abteilung Kooperation Jugendhilfe-Schule umfasst vielseitige Hilfen. An integrierten Sekundarschulen sowie in Ganztagskleinklassen an Auftragschulen für Autismus bieten wir Ganztagsbetreuung und ergänzende Förderung und Betreuung an. Aufgrund komplexer Problemlagen junger Menschen richten wir unsere Angebote insbesondere auch an Eltern. Wir fördern Kommunikationsformen im Netzwerk und nutzen multifamilientherapeutische Ansätze und Settings zur Erschließung erweiterter Handlungs- und Gestaltungsspielräume für Familien.

2. Lernen lernen

Der Bedarf nach einem niedrighschwelligem Angebot für junge Menschen, welche die Schule ohne Abschluss verlassen haben, wurde in den 90er Jahren in der Jugendhilfelandchaft Berlins immer deutlicher. Als Reaktion darauf entstand im Juni 2001 das Projekt Lernen lernen.

Wir bieten jungen Menschen Beratung und Hilfe in unterschiedlichen Lebenssituationen. Unsere Lernangebote fördern die gesellschaftliche Teilhabe und unterstützen bei der Bewältigung des Alltags. Im Rahmen der erweiterten Berufsorientierung werden Fähigkeiten und Fertigkeiten (weiter-)entwickelt, die zu einer Verbesserung der beruflichen Perspektive beitragen. Zudem bereiten wir junge Menschen auf eine Teilnahme an den externen Schulabschlussprüfungen (BBR, eBBR, MSA) vor, die der Berliner Senat anbietet. Die Gruppenangebote finden an 5 Tagen in der Woche in der Regel von 10.00 bis 15.00 Uhr statt.

a. Grundhaltung

Damit junge Menschen lernen können, benötigen sie eine Umgebung, in der sie sich wohl und sicher fühlen. Diese stress-, angst- und druckfreie Umgebung schaffen wir mit unserem Projekt Lernen lernen. Wir versuchen die Strukturen, Regeln und Lernangebote so zu gestalten, dass alle Teilnehmer*innen gerne und freiwillig am Projektgeschehen teilnehmen. Bedingung dafür ist gewaltfreies Miteinander, welches wir im Projektalltag vorleben und gemeinsam mit den jungen Menschen trainieren und praktizieren.

Lernen bedeutet für uns, Neugier und Kreativität wiederzuentdecken, sich selbstbewusst auszuprobieren und einbringen zu können. Junge Menschen und Mitarbeiter*innen lernen miteinander und voneinander. So begegnen sich im Projekt Menschen mit ganz unterschiedlichen

Biografien, Erfahrungen, Meinungen und Lebensweisen. Bereits die Wahrnehmung und der Austausch über diese Unterschiede und Gemeinsamkeiten lösen bei den jungen Menschen und uns Mitarbeiter*innen ein Mehr an Empathie, Verständnis und die Erweiterung des persönlichen „Horizontes“ aus.

Dieses voneinander Lernen entspricht unserem offenen und partizipativen Bildungsverständnis. Gemeinsam mit den jungen Menschen lernen wir alltagsnah und –praktisch. Wir wünschen uns, dass sich die Teilnehmer*innen mit ihren Fragen, Ideen und Wünschen in den Projektalltag sowie die Lernangebote einbringen. Wir nutzen unseren Lebensort Berlin/ Brandenburg als Lernraum - entdecken, erkunden und erobern ihn.

Unsere Angebote beruhen auf Freiwilligkeit. Uns ist dabei wichtig, dass die jungen Menschen üben, eigenständige Entscheidungen zu treffen und dadurch lernen, für ihr Verhalten Verantwortung zu übernehmen. Ein grundlegendes Arbeitsmittel um die jungen Menschen dabei zu unterstützen, sind regelmäßige Gespräche, in denen wir konstruktive Rückmeldungen und Anregungen geben und erhalten – manchmal aber auch Grenzen setzen und Konsequenzen aufzeigen.

b. Rechtsgrundlage

Lernen lernen ist ein teilstationäres Gruppenangebot im Rahmen der Jugendberufshilfe nach §13.2 (ggf. i.V.m. §27.3) SGB VIII. Die Betreuung erfolgt mit Abrechnung nach einem Tagessatz. Der Tagessatz ist in der aktuellen Leistungsbeschreibung angegeben und bezieht sich auf Kalendertage (365 Tage / Jahr).

Im Rahmen des Gruppenangebots streben wir eine bedarfsgerechte und an ihren individuellen Bedürfnissen ausgerichtete Begleitung der jungen Menschen an.

Bei intensiverer Einzelbetreuung, die die Unterstützung zum Besuch des Projektes und die Teilnahme am Gruppenangebot übersteigt, können wir im Einzelfall individuelle Zusatzleistungen entsprechend des §30 des SGB VIII gemäß der Rahmenleistungsbeschreibung des Landes Berlin (Anlage D.1 BRV Jug) und ambulante Angebote gem. § 13 Abs. 2 SGB VIII („Fachleistungsstunden“ – vgl. Leistungsangebot a) der Anlage D.4 BRV Jug) vereinbaren. Der Zugang erfolgt über die regionale Jugendberufsagentur/das Jugendamt. Es kann gegebenenfalls ein Kontingent von Fachleistungsstunden für einen definierten Hilfezeitraum vereinbart werden.

In Einzelfällen ist eine Teilnahme über die Eingliederungshilfe für Jugendliche mit seelischer Behinderung oder drohender seelischer Behinderung nach §35a SGBVIII möglich.

Auf die Koordination der installierten Zusatzleistungen entfallen 10% des Leistungsvolumens. Einzelabsprachen sind möglich.

3. Zielgruppe

Das niedrigschwellige Gruppenangebot richtet sich an junge Menschen ab 15 Jahren, für die ein Wiedereinstieg in einen geregelten Schul- bzw. Ausbildungsalltag gerade nicht möglich ist. Sie benötigen unter anderem intensive und enge Unterstützung bzw. Begleitung, um mit Menschen adäquat zu kommunizieren, sich in Gruppensituationen zurecht zu finden und/ oder einen durch längere Schulabstinenz entstandenen großen Lernrückstand wieder aufzuholen. Dies betrifft in der Regel junge Menschen mit sozialen, emotionalen kognitiven, körperlichen und/oder psychischen Problemlagen bzw. Beeinträchtigungen. Die Jugendlichen sollen nicht mehr der allgemeinen Vollzeitschulpflicht unterliegen bzw. für die Teilnahme an unserem Angebot davon befreit werden.

Die jungen Menschen entscheiden sich aktiv und freiwillig für unser Projekt und sind in alle Hilfeschnitte mit einbezogen. Viele junge Menschen wollen durch die Teilnahme an unserem Projekt wieder eine Tagesstruktur erlangen und Zugehörigkeit erleben. Sie streben, trotz Schulabbruchs, oft auch einen schulischen Abschluss an und wollen eine (berufliche) Zukunftsperspektive entwickeln.

Zudem setzen wir voraus, dass die jungen Menschen bereits über Grundlagen der deutschen Sprache verfügen und das Lesen und Schreiben beherrschen. Die Bereitschaft während unserer Projektzeit auf Drogen und Gewalt zu verzichten ist unabdingbar.

a. Aufnahmeverfahren

Nach erfolgtem Auftrag durch das zuständige regionale Jugendamt /Jugendberufsagentur vereinbaren wir mit dem jungen Menschen einen Erstgesprächstermin an einem unserer Standorte. Dieses Erstgespräch nutzen wir zur ersten Kontakt- und Beziehungsanbahnung. Bereits im Erstgespräch versuchen wir eine Atmosphäre zu kreieren, die Hemmschwellen vor dem regelmäßigen Besuch eines Lernortes abbaut. Wir beschreiben nicht nur den Projektalltag, sondern zeigen unser aufrichtiges Interesse an dem jungen Menschen sowie Verständnis für den bisherigen Lebenslauf und die individuellen Problemlagen.

Da wir weder Aufnahmetests noch Probezeiten durchführen, versuchen wir in den Erstgesprächen einen guten Eindruck zu erhalten, ob eine Teilnahme am Projekt für den jungen Menschen ein Gewinn sein kann, aber auch ob wir Mitarbeiter*innen den Bedarf an Unterstützung leisten können und eine Teilnahme am Gruppenangebot möglich ist.

Entscheidet sich der junge Mensch für eine Teilnahme an unserem Projekt und spricht aus Projektsicht nichts gegen eine Aufnahme, kann diese in einem Jugendberufshilfeplangespräch mit dem zuständigen regionalen Jugendamt/ Jugendberufsagentur besprochen werden. Hier werden gemeinsam Hilfeziele aufgestellt, ggf. Teilnahmebedingungen (Verzicht auf Drogen, Gewalt, etc.) schriftlich festgehalten und weitere ergänzende Maßnahmen (Therapie, Anti-Gewalt-Training, Betreutes Wohnen, etc.) besprochen und vereinbart. Nach erfolgtem Jugendberufshilfeplangespräch kann eine Aufnahme zeitnah erfolgen.

Die Aufnahme im Projekt „Lernen lernen“ ist, freie Plätze vorausgesetzt, ganzjährig möglich. Individuelle Betreuung, binnendifferenzierte Lernangebote und ein flexibles Gruppensystem gewährleisten einen Projekteinstieg mit kurzer Vorlaufzeit.

Die Hilfe wird über die gesamte Teilnahmezeit in regelmäßigen Abständen überprüft und gegebenenfalls angepasst.

4. Rahmen

a. Lernangebote

Das Projektangebot findet montags bis freitags in der Zeit von 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr statt. Ausflüge, Exkursionen und Gruppenfahrten können bei Bedarf auch außerhalb dieser Zeiten stattfinden. Die Lernangebote finden in der Regel in Kleingruppen statt und werden in Wochenplänen strukturiert und an den Bedarfen und Wünschen der jungen Menschen sowie dem Tagesgeschehen ausgerichtet.

b. Schließzeit

In den regelmäßigen jährlichen Projektferien (insgesamt 30 Werktage) ist das Projekt für die jungen Menschen geschlossen. Diese Schließzeiten orientieren sich an den Sommer- und Weihnachtsferien der Regelschule.

c. Hilfezeitraum

Der Hilfezeitraum wird im Rahmen der gemeinsamen Jugendberufshilfeplanung mit allen Beteiligten konkretisiert und beträgt in der Regel mindestens 18 Monate. Er ist abhängig von der emotionalen Stabilität, den individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Zielen der jungen Menschen und oftmals von ihrem Erlangen einer Ausbildungsreife (z.B. schulische Kenntnisse und Fertigkeiten; physische und psychische Belastbarkeit; lebenspraktische Kompetenzen, die Voraussetzung für die Teilnahme am Arbeitsleben sind, etc.). Diese Aspekte stellen einen Mindeststandard für die Aufnahme einer Anschlussperspektive dar. Auch die Termine der externen Prüfungen und eine Überleitung in eine Anschlussperspektive können den Hilfezeitraum beeinflussen.

5. Hilfeverlauf

Der Hilfeverlauf kann in mehrere Phasen gegliedert werden: Ankommensphase, Orientierungsphase, Zukunftsphase und Abschiedsphase. Da die jungen Menschen mit sehr individuellen Bedürfnissen und Problemlagen zu uns kommen, haben die einzelnen Phasen keine bestimmte Dauer, sind fluide und können parallel zueinander verlaufen. Einige Jugendliche kommen nicht über den ersten Prozess hinaus. Wir sehen diese Phasen als Prozesse, die die jungen Menschen im besten Fall durchlaufen. Die Berufsorientierung und –vorbereitung ist in allen vier Phasen ein ständiger Begleiter.

a. Ankommensphase

Im Prozess des Ankommens steht neben dem Kennenlernen des Projekts, des Teams und der anderen Teilnehmer*innen vor allem der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu uns Mitarbeiter*innen im Fokus. Wir nutzen regelmäßige Gespräche, um das Ankommen zu reflektieren, Ängste und Befürchtungen zu besprechen und Lösungs- bzw. Handlungsoptionen zu erarbeiten.

In der Gruppe suchen die jungen Menschen in den ersten Tagen und Wochen nach dem richtigen Gefühl von Nähe und Distanz zu den anderen Teilnehmer*innen, treffen auf „Gleichgesinnte“ oder „Andersdenkende“. Dass alle sich wohl fühlen und einen Platz in der Gruppe finden, ist Aufgabe von uns Mitarbeiter*innen und hat Priorität. Gemeinsam mit den Jugendlichen verhandeln wir Regeln und üben gewaltfreies Kommunizieren. Wir erwarten von ihnen eine Offenheit für das Akzeptieren und Wahrnehmen von Grenzen im Projekt, aber auch von persönlichen Grenzen jedes Einzelnen. So soll ein Schutzraum für alle entstehen.

Wir wagen in dieser Phase aber auch einen Ausblick, nehmen die mittel- und langfristigen Hilfeziele in den Fokus und versuchen zeitliche Perspektiven zu kreieren. Zudem wird ausgelotet, ob der junge Mensch weiter Unterstützung benötigt, ob es grundlegender Veränderungen oder noch weiterer Hilfsangebote außerhalb des Projekts bedarf.

b. Orientierungsphase

Haben die jungen Menschen Vertrauen zu uns Mitarbeiter*innen gewonnen, schaffen es regelmäßig ins Projekt zu kommen und fühlen sich sicher in der Gruppe, ist ein wichtiger Schritt geschafft. Wir hoffen, dass die jungen Menschen nun bereit sind, unsere Lernangebote in den Projekträumen und auch außerhalb aktiv zu nutzen und ihre Interessen und Fähigkeiten (wieder) zu entdecken. Nun können sich die Teilnehmer*innen häufiger Themen und Aktivitäten widmen, die für sie bisher unbekannt oder angstbesetzt waren. Positive Lernerfahrungen aber vor allem auch Erfahrungen mit den anderen in der Gruppe bewirken ein Wachsen oder auch erst ein Entstehen des Selbstbewusstseins.

In dieser Phase versuchen wir eine Vielzahl unterschiedlicher interner und externer Lernangebote zu machen, in denen sich die Teilnehmer*innen ausprobieren können. Das „Lernen am anderen Ort“ spielt eine besondere Rolle. Mit dem gewonnenen Mut kann nun die Stadt Berlin abseits ausgetretener Pfade entdeckt, Theater und Museen besucht oder durch Bewegungsangebote der Körper aktiviert werden.

Durch die verschiedensten Angebote werden sie zudem motiviert, sich mit ihrer Zukunft, ihren Wünschen, entdeckten Leidenschaften/ Vorlieben und möglichen Berufszielen auseinanderzusetzen.

c. Zukunftsphase

Während des gesamten Hilfeverlaufes arbeiten wir mit den jungen Menschen daran, Zuversicht und Lust auf die Zukunft zu entwickeln. Nun geht es an das konkrete Arbeiten an den Schritten, die zum Ziel führen und das Erkunden, was es braucht, um die eigenen Wünsche umzusetzen. Mitunter braucht es viel Unterstützung durch uns Mitarbeiter*innen, um eine realistische Perspektive zu entwickeln. Ist diese gefunden, können die jungen Menschen an der Umsetzung arbeiten (z.B. zielgerichtetes Lernen auf einen oder mehrere Schulabschlüsse, ein Praktikum, ein FSJ, eine schulische Laufbahn am OSZ, eine Berufsausbildung, etc.). Manchmal braucht es zusätzlich Angebote, um Ideen zu konkretisieren oder die Machbarkeit zu überprüfen. Hierzu vermitteln und begleiten wir die jungen Menschen auch zu externen Beratungsangeboten der Arbeitsagenturen, regionale Jugendberufsagenturen, Ausbildungs- und Berufsmessen und bezirklichen Angeboten.

In der Regel nimmt das Lernen für den Schulabschluss viel Raum ein und fordert die Jugendlichen sehr, müssen doch oftmals weiterhin Ängste und Blockaden überwunden, eigenverantwortliches Arbeiten/ Lernen trainiert werden und zuletzt die Herausforderungen der externen Prüfungen bestanden werden.

d. Abschiedsphase

Den Abschied vom Projekt Lernen lernen halten wir für einen wichtigen und sehr sensiblen Prozess, denn die jungen Menschen haben oft negative Erfahrungen mit Beziehungsabbrüchen erlebt. Um den Ablöseprozess behutsam und gut zu begleiten, nutzen wir gezielt Rituale und Aktivitäten wie beispielsweise eine Abschiedsfeier mit Geschenken. Hier wird das Geleistete gewürdigt, wertgeschätzt und gefeiert. Wir reflektieren gemeinsam, wie die Zeit im Projekt Lernen lernen war und welche Veränderungsprozesse bei den jungen Menschen stattgefunden haben. Die Einbeziehung externer Ressourcen gewinnt noch einmal an Bedeutung. Wir begleiten, knüpfen bei Bedarf Anschlussnetzwerke und befähigen die jungen Menschen mit entsprechenden Beratungsangeboten in Kontakt zu treten. Allen Beteiligten ist bewusst, dass bald ein neuer (Lebens-) Abschnitt beginnt. So erhalten sie den Raum sich auf das Hilfeende vorzubereiten und den Abschied zu zelebrieren.

Bei Bedarf kann zur Nachbetreuung ein Stundenkontingent vereinbart werden, um dem jungen Menschen beim Übergang in die Anschlussperspektive zur Seite zu stehen.

e. Hilfeabbruch

Nicht immer durchlaufen die jungen Menschen die oben genannten vier Phasen. Manchmal schaffen es junge Menschen nicht wirklich im Projekt anzukommen, können unsere Lernangebote nicht nutzen oder stellen fest, dass Lernen lernen nicht das geeignete Projekt für sie ist. Unter Umständen kann sich ein junger Mensch nicht an unsere Absprachen und Regeln halten und wir müssen die Fortführung der Hilfe in Frage stellen.

Ein vorzeitiger Hilfeabbruch bedeutet nicht zwangsläufig eine nicht gelungene Hilfe. So kann im Hilfeverlauf auch ein anderer Hilfebedarf deutlich werden, so dass durch einen Wechsel der Hilfe der junge Mensch zielgerichteter gefördert werden kann. In der Arbeit an der Zukunftsperspektive im Projekt kann auch sichtbar werden, dass Lernen lernen bei der Umsetzung gar nicht förderlich ist.

Gibt es Anzeichen für einen drohenden Abbruch, werden in Absprache mit dem regionalen Jugendamt/ Jugendberufsagentur alle an der Hilfe Beteiligten zu einer Jugendberufshilfekonzferenz eingeladen. Diese kann dazu beitragen, einen Abbruch zu vermeiden oder zumindest die Möglichkeit bieten, rechtzeitig einen Übergang zu gestalten. In bestimmten Fällen ist eine Rückkehr zum Projekt möglich.

6. Pädagogische Prozesse/Grundsätze

Die Teilnehmer*innen des Projektes Lernen lernen leiden zumeist unter einem geringen Selbstwertgefühl, haben kaum Vertrauen in eigene Fähigkeiten und sind oft in der Kommunikation mit anderen ungeübt und überfordert. Sie sehen sich oftmals nicht als aktive Gestalter*innen ihres Lebens, sondern fühlen sich ihrer Umwelt ausgeliefert. An diesen Punkten setzt unsere pädagogische Arbeit an.

An erster Stelle wollen wir ein vertrauensvolles und aufrichtiges Verhältnis zu den Teilnehmer*innen kreieren. Dazu zeigen wir unser Interesse an den jungen Menschen, hören zu, versuchen ihre Themen und Problemlagen wahrzunehmen und Verständnis und Wertschätzung zu zeigen. Im Kontakt zu den jungen Menschen wollen wir Hemmschwellen so gering wie möglich halten. Wir lassen uns duzen und sind ansprechbar für viele ihrer Themen und Bedürfnisse. Tauschen wir uns mit anderen Bezugspersonen (Sorgeberechtigte, Betreuer*innen, etc.) aus, holen wir uns das Einverständnis des jungen Menschen und sind dabei transparent. Wir versuchen in engem Austausch und Kontakt mit den Jugendlichen zu sein. Gerade bei unentschuldigtem Fehlen suchen wir zeitnah den Kontakt.

Nicht nur im Kontakt zu uns Mitarbeiter*innen sollen sich die jungen Menschen wohl fühlen. Besonders wichtig ist es uns, dass ein Gruppenklima entsteht, in dem sie sich sicher, wohl und im besten Fall geborgen fühlen. Konflikte versuchen wir zeitnah wahrzunehmen, in geschützten Rahmen zu besprechen und Lösungswege zu erarbeiten.

Humor sorgt oft für ein angenehmes Gruppenlima, löst Spannungen und Ängste und baut Hemmschwellen ab. Wir sind folglich bemüht unsere Lernangebote so zu gestalten, dass es genug Raum für Leichtigkeit, Witz und Humor gibt. Wir nehmen uns dabei selbst nicht so wichtig und können auch über uns selbst lachen.

Wir beteiligen die Teilnehmer*innen sowohl bei der Gestaltung des Projektalltags als auch bei den Unterrichtsangeboten und Aktivitäten. Wir versuchen so ihre Selbstwirksamkeit zu fördern und ein Wachsen des Selbstvertrauens zu ermöglichen (siehe Partizipation). Sich zu beteiligen heißt auch Verantwortung zu übernehmen. Häufig beginnen wir in der Arbeit mit den Jugendlichen zu üben, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Das kann bedeuten, bei Krankheit selbst im Projekt Bescheid zu geben, aber auch eigene Gefühle wahrzunehmen und zu kommunizieren oder für Bedürfnisse einzustehen. Zudem sollen die jungen Menschen lernen Verantwortung für einen gelingenden Projektalltag zu übernehmen. Jede*r kann ihren*seinen Beitrag leisten. Damit hoffen wir, Gemeinschaft erfahrbar zu machen.

Die Jugendlichen im Projekt Lernen lernen benötigen Halt und Orientierung. Durch wenige klare und leichtverständliche Regeln wissen die jungen Menschen, welches Verhalten im Projekt akzeptiert wird. Die Unterrichtsangebote strukturieren wir mit Hilfe des Wochenplans, so wissen alle, wo sie zu welcher Zeit mit welcher Person lernen können. Auch sonst versuchen wir durch wiederkehrende Rituale (Feste, Reisen, Versammlungen, ...) Orientierung zu geben und das Gefühl von Verlorenheit und Überforderung zu vermeiden.

Um diese Prozesse für die Jugendlichen sichtbar zu machen, Entwicklung auszuwerten oder Verhalten zu reflektieren, nutzen wir als Mittel vor allem Gespräche zwischen dem jungen Menschen und ihrer*seinen Bezugsbetreuer*innen. In diesen Gesprächen achten wir darauf, dass Personen nicht bewertet werden, sondern ihr Verhalten beschrieben wird und Kritik konstruktiv bleibt.

a. Ziele

Schwerpunkt des Projekts ist es, junge Menschen, die noch keine klaren oder realistischen Ziele haben, bei der Entwicklung von eigenen Perspektiven zu unterstützen. Eine davon kann ein Schulabschluss sein. Durch die Teilnahme am Projekt Lernen lernen können die jungen Menschen wieder eine Tagesstruktur erlangen, sich an Gruppensituationen gewöhnen, erlernen Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und sich mit ihren beruflichen Wünschen und Möglichkeiten auseinander zu setzen. Zusammengefasst haben wir folgende Ziele:

- Schaffung eines Raumes, in dem junge Menschen sich willkommen fühlen, lernen und eigene Ziele entwickeln und anstreben
- Begleitung eines nachhaltigen Denk- und Veränderungsprozesses
- Entwicklung der schulischen, beruflichen und sozialen Perspektiven
- Entwicklung von sozialen Kompetenzen wie Toleranz, Respekt, Kompromissbereitschaft, Kritik- und Konfliktfähigkeit
- Entwicklung von Persönlichkeitseigenschaften wie Selbstvertrauen, Impulskontrolle und Frustrationstoleranz
- Unterstützung von Selbstverwirklichung und sozialer Integration
- Unterstützung einer bewussten Lebensführung
- Entwicklung der Beziehungsfähigkeit durch positive Beziehungserfahrungen
- Vorbereitung auf externe Schulabschlüsse (BBR & eBBR, MSA)
- Entwicklung von berufsbezogenen Schlüsselqualifikationen
- Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung einer beruflichen Anschlussperspektive
- Überleitung in eine Anschlussperspektive

b. Beziehungsarbeit und Bezugsbetreuung

Die Anbahnung, der Aufbau und Erhalt wertschätzender Beziehungen sind die Grundlage unserer Arbeit. Viele junge Menschen haben im Bereich Beziehung wenige oder negative Erfahrungen gemacht. Wir gestalten aktiv tragfähige Beziehungsangebote, die unter anderem der Vermittlung positiver Beziehungen und der Weiterentwicklung der Beziehungsfähigkeit dienen. Eine vertrauensvolle Beziehungsarbeit schafft eine angstfreie und erfolgreiche Lernatmosphäre.

Erlernen Verhaltensmustern, wie auf Konflikte und Herausforderungen mit Beziehungsabbrüchen (Schuldistanz, Rückzug, etc.) zu reagieren, treten wir mit Vertrauen und Verlässlichkeit entgegen. Oft müssen wir viel Arbeit investieren, um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Hierfür suchen wir individuelle Lösungen für jeden Einzelfall. Regelmäßige Bezugsbetreuungsgespräche, telefonische oder elektronische Kontaktaufnahmen, das Schreiben von Briefen, Gespräche mit Sorgeberechtigten und Betreuer*innen, Hausbesuche oder Weck- und

Abholangebote können Wege sein, die Beziehung auch im Falle eines Rückzugs des jungen Menschen aufrechtzuerhalten.

Wir arbeiten in einem Bezugsbetreuungssystem, da dies zielgerichtet die Gewährung von stabilen und tragfähigen Beziehungen sicherstellt. Jeder junge Mensch hat mindestens eine feste Ansprechperson, welche für bestimmte Belange zuständig ist (z.B. Jugendberufshilfepfungsgespräche, Jugendberufshilfekonferenzen, Kontakt zu Bezugspersonen, Unterstützung beim Umsetzen der Ziele, etc.). Sie hält den Kontakt zwischen allen an der Hilfe Beteiligten und ist die Ansprechperson für das regionale Jugendamt/die regionale Jugendberufshilfepfung. Die jeweilige Bezugsbetreuung ist meist beim Erstgespräch und bei der Beziehungsanbahnung sowie am Aufnahmetag anwesend. In Reflexionsgesprächen wird hinterfragt, ob ein Vertrauensverhältnis entstanden und gegeben ist. Ein Wechsel der Bezugsbetreuer*innen ist durchaus möglich. Ein erfolgreiches pädagogisches Handeln steht hier in starkem Zusammenhang mit der Balance des Spannungsverhältnisses von Nähe und Distanz, was in Fallbesprechungen und Supervisionen regelmäßig überprüft wird.

c. Partizipation

Unsere Arbeit basiert auf der Beteiligung der jungen Menschen. Sie werden informiert und gehört, können mitbestimmen und mitgestalten, ihre Beteiligung ist ausdrücklich gewünscht. Es ist uns wichtig, auf Meinungen und Vorschläge zu reagieren, Ergebnisse zu kommunizieren und transparent zu begründen, warum Vorschläge umgesetzt oder nicht umgesetzt werden. Ziel ist es, die jungen Menschen u.a. durch angemessene aktive Beteiligungsformen und Transparenz unserer pädagogischen Arbeit zur eigenverantwortlichen Nutzung des Projekts zu qualifizieren. Hierfür nutzen wir verschiedene Beteiligungsformate wie zum Beispiel die Projektvollversammlung. Die jungen Menschen werden so in Planungs- und Entscheidungsprozesse miteinbezogen, bzw. gestalten diese Prozesse selbst.

Zudem nehmen wir den jungen Menschen als Expert*in in der Beurteilung ihrer*seiner Lebenssituation wahr und beziehen sie*ihn daraus resultierend unmittelbar in alle Ebenen des Hilfeprozesses mit ein. So erreichen wir Akzeptanz, denn die Interessen und Wünsche der jungen Menschen werden im jeweiligen Entscheidungsprozess gehört und berücksichtigt. Partizipation ist als verpflichtende Aufgabe und durchgängiges Handlungsprinzip u.a. im SGB VIII und der UN-Kinderrechtskonvention rechtlich und politisch festgelegt.

d. Diversität und Inklusion ¹

Bei Lernen lernen begegnen sich unterschiedliche junge Menschen aus verschiedenen Lebenswelten. Wir haben den Anspruch gegenseitige Akzeptanz zu fördern und begrüßen Jugendliche – unabhängig von Geschlechtsidentität, Nationalität, ethnischer und sozialer Herkunft, Religion/Weltanschauung, Behinderung, Alter sowie sexueller Orientierung. Wir setzen unseren Fokus in der Arbeit mit den jungen Menschen auf Ressourcenorientierung, Gemeinsamkeiten und auf das soziale Miteinander. Die Individualität jedes Menschen verdient Beach-

¹ Es ist uns hierbei bewusst, dass dies keine vollständige Aufzählung von Diskriminierungsformen darstellt. Wir möchten darauf hinweisen, dass wir je nach Standort-Gegebenheiten bisher leider keinen barrierefreien Zugang ermöglichen können.

tung und Respekt. Alle Teilnehmer*innen sollen gleichberechtigt und chancengleich am Projekt teilhaben können. Wir unterstützen und fördern einen Austausch unter den jungen Menschen, so wird ein hoher Lerneffekt im Bereich des sozialen Miteinanders ermöglicht und die soziale Kompetenz gefördert. Dazu gehört auch, Sensibilität und Empathie für unterschiedliche Lebenswelten und -entwürfe zu entwickeln, das eigene Verständnis von Gesellschaft und die eigene Positionierung in dieser wahrzunehmen, zu reflektieren und neue Perspektiven einnehmen zu können.

e. Lernen

Wir bieten jungen Menschen eine angstfreie Lernatmosphäre, in der sich jede*r in ihrem*seinem Rhythmus, nach seinen*ihren Kenntnisse und Fertigkeiten bewegen kann. Die Lernangebote werden von Lehrer*innen und Sozialpädagog*innen gleichermaßen geplant und durchgeführt. Dabei sehen wir Pädagog*innen uns nicht in der Rolle der Wissensvermittler*innen, sondern wollen eher Lernprozesse begleiten und die Teilnehmer*innen unterstützen eigenständig auf Fragen Antworten und auf Probleme Lösungen zu finden. Die jungen Menschen sollen zum selbstständigen Lernen befähigt werden und nach ihren eigenen Interessen Themenschwerpunkte finden. So erweitern sie ihren Erfahrungsschatz und erlangen Kompetenzen, nachhaltige Entscheidungen zu treffen.

Uns ist wichtig, dass sich die Wünsche, Interessen und Lebenswelten der jungen Menschen in den Lernzeiten genauso wiederfinden, wie für sie unbekannte und neue Themenfelder, Methoden und Lernimpulse. So kommt es zu einem inspirierenden, anregenden und oftmals lebhaften Austausch zwischen den jungen Menschen und dem Team. Durch die Möglichkeit von- und miteinander zu lernen, sollen sich die jungen Menschen in unterschiedlichen Rollen erleben und neue Erfahrungen machen. Diese positiven Erlebnisse des Lernens können zur Wiederentdeckung der eigenen Neugier führen und Tatendrang wecken.

Lernen ist keine ausschließliche Kopfarbeit, sondern korrespondiert immer mit der sozial-emotionalen Verfassung der jungen Menschen. Das Schaffen einer entspannten und angstfreien Gruppensituation hat im Projekt Lernen lernen Vorrang. Dabei müssen wir die Fähigkeiten und Bedürfnisse jedes einzelnen jungen Menschen berücksichtigen. Trotz des Lernens in Gruppen wird jede*r individuell betrachtet und gefördert. Da wir in den Lernangeboten auf das Prinzip der Freiwilligkeit setzen, auf Noten und defizitorientierte Leistungstests verzichten, vermeiden wir Angst, Scham, Entwertungen und Verletzungen. Wir stellen den jungen Menschen Materialien zur Verfügung, die ihren Bedarfen entsprechen und Lernanreize bieten. Dazu müssen wir Lernmaterial oft modifizieren oder neu entwerfen.

Zumeist lernen die jungen Menschen in festen Gruppen, begleitet von einer Person aus dem Team. Wir nutzen zur Durchführung und Begleitung des Lernprozesses projekt- und handlungsorientierte Lernmethoden wie beispielsweise „Lernen an Stationen“, Lernspiele, „Lernen am anderen Ort“, Lernen in der Holzwerkstatt, Projektwochen und Themenwochen oder Freiarbeit. Durch eigenständig erarbeitete Lernprodukte (Kunstwerke, Lernvideos, Podcasts, etc.) können alle Lernenden ihre unterschiedlichen Beiträge in einem Endergebnis wiederfinden und analog oder digital sichern.

Wir strukturieren unser Lernangebot in einem Wochenplan auf dem neben klassischen „Schulfächern“ wie Deutsch, Mathematik, Englisch, Biologie, Geschichte, Geografie, Ethik und WAT auch andere Lernangebote zu finden sind. Wir sind bestrebt, ein möglichst vielfältiges Angebot

zu schaffen, um unterschiedliche Erfahrung und Erlebnisse zu ermöglichen. Dies können neben Sport- und Bewegungsangeboten (Schwimmen, Krafttraining, Körperarbeit, Spielen im Park, etc.) auch Projekte aus dem künstlerisch-kreativen oder kulturellen Bereich (Nähen, Fotografieren, Drucken, Werken, Musizieren, Dichten, Kino, Theater, etc.) sein, sowie auch Aktivitäten, die das soziale Lernen unterstützen (z.B. Klettern, soziale Gruppenarbeit), und ein- oder mehrtägige Gruppenreisen. Einen Fokus legen wir auch auf das Thema Ernährung. Regelmäßig versuchen wir mit den jungen Menschen über gesunde Ernährung zu sprechen, vor allem aber zu praktizieren, indem wir Rezepte erkunden, Speisen gemeinsam zubereiten und anschließend genießen. Unsere Lernangebote können einmalig oder regelmäßig stattfinden, sind intern oder in Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern organisiert und häufig mit prüfungsrelevanten Lerninhalten verknüpft (Sport & Biologie, Kino & Literatur, Kochen & Geographie, Handwerk & Mathematik, etc.). Im Laufe der Hilfe orientieren sich die Lerninhalte vermehrt auch an den fachbezogenen Vorgaben der externen Schulabschlussprüfungen².

f. Zensuren und Bewertungen

Wir verzichten im Projektalltag auf das Bewerten von Lernprozessen durch Schulnoten, da diese die Unterschiedlichkeit der einzelnen jungen Menschen in ihren Fähigkeiten, Bedarfen, emotionalen und körperlichen Verfassungen, individuellen Belastungen etc. nicht berücksichtigen können. Schulnoten haben in ihrer Schullaufbahn oft zu enormem Druck und Belastung geführt, was auch zum Rückzug aus dem Schulalltag beitragen kann.

Rückmeldungen zum Lernfortschritt erfolgen in persönlichen Gesprächen und geschütztem Raum. Wir verweisen vor allem auf die positiven Erfolge und Entwicklungen der jungen Menschen in ihren Lernprozessen und zeigen auf, was sie, um ihre Lernziele zu erreichen, noch verwirklichen sollten. In der Trainingsphase für die externen Prüfungen können wir den jungen Menschen auf Wunsch Rückmeldungen auch in Form einer entsprechenden Schulnote geben.

g. Medienkompetenz

Medien beeinflussen unsere jungen Menschen in immer stärkerem Maße und damit auch ihre Sicht auf sich selbst und die Welt. Sie eröffnen individuelle Erlebnis- und Ausdrucksmöglichkeiten, verstärken aber auch Tendenzen zur Passivität, Isolation und im Extremfall zur Flucht in Scheinwelten. Medien werden von unseren Jugendlichen auch zur Information, zur Kommunikation und zur Unterhaltung genutzt. Häufig sind sie aber von der Komplexität und der Vielzahl der digitalen Medienangebote und Inhalte überfordert. Ihnen gelingt es oft nicht, den Konsum von digitalen Medien zu kontrollieren und zielgerichtet den eigenen Zielen und Bedürfnissen entsprechend anzupassen, kritisch zu hinterfragen und dadurch aktiv und nachhaltig an der Medien- und Informationsgesellschaft teilzunehmen.

In der Arbeit mit jungen Menschen versuchen wir Medienangebote und Mediennutzung zu reflektieren, wie zum Beispiel Fake-News oder das Nachahmen und Nacheifern von Vorbildern aus den Social-Media-Plattformen. Wir sensibilisieren auch für Gefahren, die das Veröffentlichende von eigenen Daten mit sich bringen kann. Wir nehmen zudem vermehrt wahr, dass sich junge Menschen durch Feedback („Likes“) in den sozialen Medien abhängig machen und sich ihr fragiler Selbstwert auf oberflächliche Bewertungen Dritter stützt. Hier versuchen wir mit

² Gemeint ist hier die sogenannte Nichtschülerprüfung im Zweiten Bildungsweg des Landes Berlin.

positiven und wertschätzenden Erfahrungen in der zwischenmenschlichen Begegnung gegenzusteuern. Das analoge Arbeiten zum eigenen Selbstbild, den eigenen Stärken und Ressourcen bildet für uns die Grundlage für ein sicheres Bewegen in der digitalen Welt.

Bei der Förderung ihrer Medienkompetenz unterstützen wir dabei, Medien sowohl für die eigene individuelle Entfaltung, aber auch zur beruflichen Orientierung als auch zur gesellschaftlichen Teilhabe nutzen zu können. Die selbständige Recherche im Internet sowie die Filterung, Bewertung, Aufarbeitung und Präsentation der gefundenen Inhalte schult die Medienkompetenz und verbessert wichtige Kulturtechniken des digitalen Zeitalters. Wir verfügen zu diesem Zweck über eine ausreichende Grundausstattung an digitalen Endgeräten.

7. Berufsorientierung und -vorbereitung

Berufsorientierung und -vorbereitung hat viele Facetten: die jungen Menschen in ihren Kompetenzen stärken (z.B. Kommunikation), Verabredungen einzuhalten, ihren Tagesablauf eigenständig zu strukturieren, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen und die Zuversicht auf eine positive Zukunft zu gewinnen. So findet Berufsvorbereitung jeden Tag in allen unseren Lernangeboten statt.

Um motorische und auch kognitive Fähigkeiten zu schulen, nutzen wir Lernangebote, in denen die jungen Menschen mithilfe des werkpädagogischen Angebots, Kunst und Musik sinnliche Erfahrungen machen können.

Berufsorientierung ist ebenso in den Projektalltag integriert und findet vor allem im Lernangebot WAT (Wirtschaft-Arbeit-Technik) statt. Wir begleiten die jungen Menschen zu Betriebsbesichtigungen und Ausbildungsmessen, um sich mit vielfältigen Berufsfeldern und Tätigkeiten auseinanderzusetzen und realistische Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Wir bringen die Jugendlichen mit externen Institutionen oder Kooperationspartner*innen zusammen (Agentur für Arbeit, Berufsberater*innen anderer freier Träger, ...). Durch vielfältige Erfahrungsangebote können die jungen Menschen ihre Selbsteinschätzung und Entscheidungsfähigkeit auch in Bezug auf die Berufswahl verbessern.

Zudem unterstützen wir bei der Suche, Bewerbung und Durchführung eines Praktikums, um Einblicke in den Berufsalltag zu gewinnen und eigene Erfahrungen zu sammeln. In außerunterrichtlichen Angeboten können praktische Fertigkeiten ausprobiert und weiterentwickelt werden.

a. Werkpädagogik

Handwerkliches Arbeiten gehört zu den Methoden, die einen schnellen, niedrighwelligen Zugang ermöglichen, da sie von den jungen Menschen in erster Linie mit Freizeit assoziiert werden. Durch ihre Vielschichtigkeit fließen in der Werkpädagogik unterschiedliche Fächer zusammen, sodass wir individuell auf Interessen der Teilnehmer*innen eingehen können. Auch ein lösungsorientierter Umgang mit Fehlern sowie das Lernen eines konstruktiven Umgangs mit Misserfolgen und die Überwindung von Hilflosigkeit sind feste Bestandteile des Werkprozesses. Dieser wird für die Jugendlichen am Werkgegenstand verständlich und greifbar. Auf diese Weise findet also Lernen auf methodisch-systematische sowie auf kreativ-kon-

struktive Weise statt. Die Jugendlichen werden befähigt, selbststärkende Handlungsmechanismen zu entwickeln und diese auf Problemsituationen in anderen Kontexten zu übertragen und anzuwenden. Durch die ergebnisorientierte und sinnstiftende Arbeit wird die Eigenwirksamkeit erlebbar und das Selbstwertgefühl gestärkt.

b. Schulabschluss

Ein Schulabschluss kann die Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben und eine eigenverantwortliche Existenzsicherung entscheidend verbessern. Zudem sind der Schulabschluss und die Prüfungserfahrung für viele junge Menschen die erste offiziell bescheinigte positive Bildungserfahrung und diese kann dabei helfen, das Gefühl der gesellschaftlichen Zugehörigkeit und das Bildungsinteresse weiterzuentwickeln. Aus diesem Grund kann eine Prüfungsteilnahme während der Projektzeit ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung eines jungen Menschen sein. Trotzdem ist der Schulabschluss nicht für alle das vorrangige Ziel. Die Entscheidung über die Teilnahme an den externen Prüfungen wird individuell im Rahmen der gemeinsamen Jugendberufshilfeplanung getroffen.

Wir bieten die Vorbereitung auf die externen Prüfungen zur BBR, eBBR und zum MSA an, die ein- bis zweimal pro Jahr von der (zuständigen) Senatsverwaltung durchgeführt werden. Möglicherweise bietet sich nach dem erfolgreichen Erlangen des BBR auch die Prüfung für den eBBR oder den MSA an.

c. Prüfungsvorbereitung

Für die unmittelbare Prüfungsvorbereitung finden die Lernangebote in der Regel in speziellen Prüfungsgruppen statt. Die Lerninhalte werden von uns vorgegeben und sind nah an die jeweils aktuelle Prüfungsordnung der zuständigen Senatsverwaltung angelehnt. Die jungen Menschen müssen nun selbständig die Intensität des Lernens steuern, Verantwortung für die Teilnahme am Lernangebot und somit auch für den Erfolg der Prüfungen übernehmen. Für eigenverantwortliches Lernen stehen umfangreiche Materialien, Lernvideos und Computer zur eigenen Recherche zur Verfügung. Wir versuchen die jungen Menschen bestmöglich auf die oft sehr emotional herausfordernden schriftlichen und mündlichen Prüfungen vorzubereiten, in denen wir individuelle Coachings und Prüfungssimulationen anbieten. Wir sind in dieser Phase oft eng mit dem stützenden Netzwerk (Sorgeberechtigten, Betreuer*innen, Therapeut*innen, etc.) der Jugendlichen in Verbindung, da wir negative Erfahrungen, Rückfälle in alte Ängste, Krisen und Traumata verhindern bzw. abfangen wollen.

Wir betrachten die Prüfungserfahrung als eine wichtige Erfahrung im Hilfeverlauf. Sie ist eine gute Gelegenheit sich ein Ziel zu setzen, dafür zu lernen und zu arbeiten, Ängste und Herausforderungen anzugehen, Gelerntes wiederzugeben und zu präsentieren und sich den Fragen fremder Menschen zu stellen. Zusätzlich ist sie aber auch eine gute Möglichkeit, um ein Gleichgewicht zwischen Lernen, Zukunft und Freizeit zu finden und zu festigen. Das Auftreten von Prüfungsängsten ist individuell und kann ganz unterschiedliche Ursachen haben. Oftmals schaffen es junge Menschen, Prüfungsängste durch die Prüfungssituation zu überwinden. Nach einer erfolgreichen Prüfungsteilnahme können junge Menschen im Anschluss meist gelassener und zuversichtlicher auf die Herausforderungen ihrer beruflichen Zukunft reagieren.

d. Prüfungsbegleitung

Wir begleiten die Jugendlichen zu allen schriftlichen und mündlichen Prüfungen. Besonders während der mündlichen Prüfungen versuchen wir eine individuelle Prüfungsbegleitung zu gewährleisten. Wir sind ansprechbar für letzte fachliche Fragen zu den Prüfungsvorträgen, helfen den Jugendlichen sich in den Prüfungsschulen zurecht zu finden, sorgen für Verpflegung und versuchen emotionale Krisen abzufangen, Ängste wahrzunehmen und Mut und Vertrauen zuzusprechen. Wir bieten den jungen Menschen an, sie als Beobachter*innen mit in die Prüfungen zu begleiten. Auch nach den Prüfungen sind wir für die jungen Menschen da, teilen unsere Einschätzung zum Prüfungsablauf, trösten und gratulieren.

e. Überleitung und Anschlussperspektive

Einen gelungenen Übergang aus dem Projekt Lernen lernen in ein Anschlussangebot ist uns wichtig. In Einzelgesprächen versuchen wir Fragen zum neuen Lebensabschnitt zu klären. Wir versuchen gemeinsam mit den jungen Menschen Netzwerke zu knüpfen, die zukünftig Halt und Hilfe geben. Nicht immer ist die Perspektive der Jugendlichen am Ende der Hilfe geklärt. Auch dazu vermitteln wir Kontakte zu externen Angeboten, z.B. der Jobcenter, Arbeitsagenturen und bezirkliche Beratungsangebote.

8. Ausstattung und Ressourcen

a. Teamstruktur

Das Lernen lernen Team besteht aus Sozialpädagog*innen/ Sozialarbeiter*innen (mit staatlicher Anerkennung), Lehrkräften (mit staatlicher Anerkennung) oder Fachkräften mit vergleichbaren Qualifikationen und Anleiter*innen für die Fachpraxis wie beispielsweise Werkpädagogik. Sie erbringen die Betreuungsarbeit im Rahmen des Projektalltags. Sie planen die Lernangebote, entwickeln oder modifizieren Lernmaterial und führen Lernangebote in Gruppen und auch Einzelcoachings durch. Sie begleiten die jungen Menschen in lebenspraktischen Bereichen, machen Förderangebote, führen Einzelgespräche und arbeiten mit Bezugspersonen im privaten Umfeld. Außerdem bieten sie erlebnispädagogische Aktivitäten an und leisten administrative Arbeiten. Die Mitarbeiter*innen im Team haben umfassende berufspädagogische und berufsspezifische Erfahrungen in ihrem Fachbereich. Sie motivieren die jungen Menschen und nutzen dazu individuelle Aktivierungsstrategien. Beispielsweise im Praxisbereich Holzwerkstatt begleiten sie die Jugendlichen bei der Herstellung von Produkten aus Holz und anderen Materialien (siehe Werkpädagogik).

Darüber hinaus werden zusätzliche Honorarkräfte für beispielsweise Fortbildungen, musikalische Angebote, Dolmetscherdienste und Begleitung der Jugendlichen im Rahmen der beruflichen Orientierung eingebunden.

Die Aufgabenbereiche von Lehrkräften und Sozialpädagog*innen sind professionsübergreifend und nicht an Ausbildungskompetenzen gebunden. Bezugsbetreuung, Unterricht und Angebote werden sowohl von Lehrkräften als auch von Sozialpädagog*innen durchgeführt. So bietet Lernen lernen den jungen Menschen ein möglichst breites Beziehungsangebot an Rollenvorbildern und Ansprechpersonen.

Regelmäßige Teamberatungen, Fallberatungen, ein 4-Augen-Prinzip in wichtigen Bereichen und das Hinzuziehen eines externen Blicks sind wichtige Grundlagen für die Qualität unserer Arbeit. Wir nutzen regelmäßig Teamtage, Supervisionen, kollegiale Fallberatungen, Teamsitzungen und interne wie externe Fortbildungsmöglichkeiten.

b. Standorte und Ausstattung

Lernen lernen verfügt derzeit über zwei Standorte, in der Greifswalder Str. 190 (Prenzlauer Berg) mit ca. 325m² Lernen lernen 1 und in der Lindower Str. 18 (Wedding) mit ca. 269m² Lernen lernen 2. Jeder Projektstandort verfügt über modern ausgestattete Unterrichts- und Büroräume, eine Küche, Begegnungsräume für junge Menschen sowie Orte für Beratungsgespräche. Es stehen umfangreiche Sammlungen methodisch-didaktischen Lernmaterials aus ausgewählten Themengebieten, eine kleine Bibliothek sowie Notebooks für die jungen Menschen zum selbstständigen Gebrauch zur Verfügung. Eine Vielzahl von Materialien wird auch durch Initiative der jungen Menschen durch unsere Mitarbeiter*innen entwickelt und den Bedürfnissen der jungen Menschen angepasst. Eine jugendgerechte Ausstattung mit Freizeitangeboten wie Kicker, Tischtennisplatte, Gitarren, E-Piano und „Chillecke“ etc. ist für die jungen Menschen jederzeit nutzbar. Am Standort Greifswalder Str. begleitet ein Hund den Projektalltag, zudem steht für den Bereich Werken eine Holzwerkstatt mit hochwertiger Ausstattung zur Verfügung.

Für besondere Angebote wie zum Beispiel Projektwochen, Feiern, Fortbildungen bietet die Schliemannstr. im Prenzlauer Berg mit etwa 100m² eine gute Alternative. Als voll ausgestatteter Ergänzungsort (Lernraum, Küche, Notebooks, etc.) kann hier in ruhiger Atmosphäre gelernt werden. Er bietet sich besonders für Veranstaltungen an, die einen geschlossenen Rahmen benötigen.

9. Kooperation und Netzwerke

a. Interne Kooperation

Durch das Pfefferwerksinterne Netzwerk stehen uns verschiedene Möglichkeiten offen. Dadurch haben die jungen Menschen und das Team die Möglichkeit, mit den verschiedensten Einrichtungen zu kooperieren:

- Kinder- und Jugendfreizeithaus „DIMI“
- Sportverein „Pfeffersport“
- Praktika in den angebotenen Ausbildungsberufen
- Überleitung in eine Ausbildung
- Fortbildungsakademie
- Jugendwohnen, BEW, FLEX, etc.
- Atelier BOOTH 17
- Malort
- Familienzentren
- usw.

b. Externe Kooperation

Jugendamt/Jugendberufsagentur

Eine essentielle Kooperation besteht mit den regionalen Standorten der Jugendberufsagentur/ dem Jugendamt. Das Team der regionalen Jugendberufsagenturen besteht aus Expert*innen der Agenturen für Arbeit, der Jobcenter, der Jugendhilfe und der beruflichen Schulen. Nach erfolgtem Erstkontakt mit den zuständigen Mitarbeiter*innen der Behörde und nach einer Bedarfsfeststellung des jungen Menschen, erfolgt der Kontakt zu uns. Gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen der Jugendberufsagentur/des Jugendamtes findet eine detaillierte Jugendberufshilfeplanung statt. Veränderungen im Rahmen der Hilfe sowie Richtungs- und Handlungsziel(e) werden reflektiert und besprochen. Dies geschieht im Sinne einer kooperativen Arbeitsbeziehung und eines günstigen Hilfeverlaufs. Bei Bedarf ist ein Austausch jenseits der verabredeten Termine möglich (siehe Hilfeverlauf und Rechtsgrundlage).

Sorgeberechtigte und andere Bezugspersonen

Die Intensität der Arbeit mit den Sorgeberechtigten richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen sowie den Wünschen und dem Alter des jungen Menschen und kann im Jugendberufshilfeplanverfahren konkretisiert werden. Wir sind offen für individuelle Absprachen mit den Sorgeberechtigten, sofern diese nicht unserer Grundhaltung widersprechen. Insbesondere der Wunsch nach Kontrolle oder Maßnahmen, die Sanktionierungen zur alleinigen Folge haben, werden von uns in der Regel nicht akzeptiert.

Weitere Bezugspersonen können Wohngruppenmitarbeitende, Einzelfallhilfe oder Familienhilfen sein.

Externe Fachdienste

Je nach Bedarf kooperieren wir mit anderen Jugendhilfe-Akteur*innen, Einrichtungen für die Organisation von Praktika, Jugendfreizeiteinrichtungen, der für die externen Prüfungen zuständigen Senatsverwaltung sowie Therapeut*innen und sonstigen Fachkräften.

Wir profitieren hier zum einen von dem spezifischen Fachwissen der verschiedenen Einrichtungen und bieten zum anderen den jungen Menschen die Möglichkeit, im Bedarfsfall selbständig diese Angebote zu nutzen.

10. Qualitätssicherung und Entwicklung

Die Anwendung der verschiedenen Qualitätssicherungsinstrumente und ihre kontinuierliche Entwicklung gewährleisten qualitative Standards und kreieren transparente und effektive Abläufe. Als Mitglied der Qualitätsgemeinschaft Jugendhilfe des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes gewährleistet die Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH eine fortlaufende Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in ihren Angeboten. Unser Konzept wird anhand der ausgewerteten Erfahrungen kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt. Diese dienen dem Nutzen unserer

jungen Menschen und als lernende Organisation fördert dies eine hohe Anpassungsfähigkeit und Innovationsstärke.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung werden unter anderem durch nachfolgende Punkte beschrieben:

Dienst-/Teambesprechungen: Austausch über die aktuelle Situation der jungen Menschen, Fallgespräche, organisatorische und strukturelle Themen, Dienstplanung, Wochenplanung.

Fort- und Weiterbildung: einzeln und im Team zur Sicherung und Weiterentwicklung des pädagogischen Handelns, sowohl interne Trägerfortbildungen, als auch externe Fortbildung (gesetzlicher Bildungsurlaub).

Supervision: regelmäßig externe Supervision im Team, auch für Fallbesprechungen möglich.

Sorgeberechtigten-, Angehörigenarbeit, gesetzliche Vertreter*innen: bei Bedarf werden Gesprächstermine angeboten.

Interne und externe Evaluation: dient der Bewertung von projektinternen Arbeitsprozessen und Ergebnissen, z.B. in Form eines Feedbackbogens

Kooperationspartner*innen und Gremien: AG Jugendberufshilfe Pankow und Mitte, Zusammenarbeit mit Fachdiensten der Eingliederungshilfe (Ermittlung des Hilfebedarfs, Jugendberufshilfekonferenzen), Praxistreffen (Trägeraustausch), Austausch mit ehemaligen Schulen der jungen Menschen, usw. **Audits:** Seit 2004 werden jährlich Audits durchgeführt.

Im Rahmen der Kooperation mit dem öffentlichen Jugendhilfeträger im Berliner Bezirk Pankow fühlen wir uns dem Berliner Rahmenvertrag verpflichtet und arbeiten nach den darin vereinbarten Qualitätsgrundsätzen.

Das interne Managementsystem entspricht den Anforderungen der DIN EN ISO 9001:2015. Die Konformität nach DIN EN ISO/IEC 17050-1 wird für die gesamte Organisation erklärt.